

Inhaltsangabe und Entstehung des Tagebuchs von Kathrin Spielvogel:

„Ich will ja leben, oder?“ – Ein Krebstagebuch



Abdruck honorarfrei, ©Nicholas Feustel

April 2004:

Kathrin bekommt die Diagnose DCIS* (Duktales Carcinom in situ), eine Vorstufe von Krebs. Als einzige Therapiemethode wird ihr eine Brustamputation empfohlen. Nach intensiver Auseinandersetzung mit allen medizinischen Details entscheidet sie sich dagegen. Zwei Jahre lang kämpft sie um ihren Körper, ihre Seele, ihre Gesundheit – und verliert.

März 2006:

Die neue Diagnose: Mamma Carcinom – Brustkrebs, hochaggressiv. Ihre Brust muss abgenommen werden.

Ab diesem Zeitpunkt sind die Aufnahmen zu diesem Film entstanden. Kathrin wollte ihren Weg dokumentieren. Es war eine intuitive, emotionale Entscheidung, keine rational erklärbare. Es gab weder die Idee, noch den Plan, ihre Aufnahmen irgendwann einmal zu einem Film zusammenzufassen. Es gab nur den starken Wunsch in ihr, Situationen festzuhalten und Gefühle formulieren zu können, ohne ihre engsten Freunde oder ihre Eltern noch mehr zu belasten und zu ängstigen.

Was die Kamera für Kathrin bedeuten würde, offenbarte sich erst nach und nach. Es war keine Kamera mehr, vielmehr eine Instanz, die nicht bewertete, die nicht versuchte zu trösten, die einfach nur zuhörte: geduldig, egal wie lange es dauerte; verständnisvoll, egal wie zögernd oder widerwillig Sätze fielen; unterstützend, egal wie verzweifelt die Situationen auch waren.

Niemand hat den Zeitpunkt vorgegeben, in dem die Kamera auf Sie gerichtet wurde. Nur sie selbst bestimmte die Momente, in denen sie etwas loswerden musste oder einfach nur berichten wollte.

Kathrin hat sich während der neun Monate, in denen sie ihr Leben auf Band festgehalten hat, nichts von dem gedrehten Material angeschaut. Erst zehn Monate nach ihrer letzten Chemotherapie hatte sie die Kraft dafür, sich anzusehen, was da eigentlich mit ihr passiert war.

Der Einzige, der das Material danach noch gesehen hat (und auch nicht alles) war ihr ältester Freund, Filmemacher Nicholas Feustel. Die Beiden verband zu der Zeit schon eine 20-jährige enge Freundschaft, die in der 7. Klasse ihren Anfang nahm. Er war es auch, der Kathrin die Kamera geliehen hat mit den Worten: „Was immer ich jetzt für Dich tun kann, und wenn es nur diese blöde Kamera ist – ich hoffe es hilft Dir“. Sie hätte diesen Film mit niemand anderem machen können: Das Geschehene immer wieder durchzugehen, sich nicht zu schämen, auch mal gemeinsam zu weinen – das setzte bedingungsloses Vertrauen voraus.

Insgesamt haben Kathrin Spielvogel und Nicholas Feustel zweieinhalb Jahre lang an diesem Film gearbeitet: konzipiert, geschnitten, Pausen gemacht, kritisch betrachtet, hinterfragt. Es ist der Versuch, das Unfassbare fassbar zu machen, es endlich zu verstehen und damit loslassen zu können.

Dies ist ein Film für Betroffene und für deren Angehörige, die oft nur hilflos daneben stehen und nicht verstehen können was mit der geliebten Person passiert – selbst wenn sie ganz dicht dran sind.

Es ist ein Film für junge Frauen, denn jede dritte Frau, die mit Brustkrebs diagnostiziert wird, ist unter 40. Es ist ein Film über Schwäche und Angst, die in solch einer Situation genauso wichtig sind, wie Stärke und Überlebenswillen.

Es ist ein Film über die Widerstandsfähigkeit der menschlichen Seele.

Inhaltsangabe: „Ich will ja leben, oder?“ – Ein Krebstagebuch

Sendetermin: Spiegel TV, 15. Dezember 2009, 23:15 Uhr, VOX

Kathrin ist 34, als der größte Alptraum ihres Lebens beginnt: Nach der Diagnose Brustkrebs muss sie sich eine Brust abnehmen lassen und anschließend eine hochdosierte Chemotherapie durchleben, da der Krebs schon gestreut hat. Um die Erlebnisse dieser Zeit festzuhalten, führt Kathrin ein Videotagebuch. Da sie sich immer selbst gefilmt hat, konnte sie unzensiert all das sagen, was vor Dritten unmöglich gewesen wäre. Zusammen mit einem langjährigen Freund, Filmemacher Nicholas Feustel, hat sie 2,5 Jahre an diesem Film gearbeitet. Erst drei Jahre später fasst Kathrin den Mut, den entstandenen Film zu veröffentlichen. Der Film nimmt den Zuschauer mit auf Ihre ganz persönliche Reise – auf eine Achterbahnfahrt durch Höhen und Tiefen und durch ihren Schmerz.

Kontakt

SPIEGEL TV GmbH

Katharina Meiner

Brandstwierte 19

20457 Hamburg

Tel: 040 / 30108-247

Fax: 040 / 30108-222

Email: katharina_meiner@spiegel-tv.de

Anhang

*Ein **duktales Karzinom in situ** (englisch „Ductal Carcinoma in Situ“ - DCIS) ist eine krankhafte Wucherung in den Milchgängen (*Ductuli*) der weiblichen Brust. Dazu zählt auch das Paget-Karzinom (englisch: *Paget disease of the nipple*, nach dem englischen Chirurg James Paget, 2/3 der Paget-Fälle), welches allerdings auch mit einem duktalem Karzinom verbunden sein kann. Bei dieser Sonderform sind die Mamillen und die umgebende Haut infiltriert.

Es handelt sich beim DCIS um entartete Zellen, die jedoch die Grenze des Milchgangs (*Basalmembran*) noch nicht durchbrochen haben („am Ort“, *in situ*). Ein solches Frühkarzinom ist immer heilbar, da es keine Tochterzellen austreut. Wenn der Tumor (Gewebsknoten) die Barriere in die Nachbarschaft durchbricht, nennt man das Wachstum *invasiv*. Große DCIS-Herde (> 2 cm) enthalten häufig invasive Bezirke, die nur bei minuziöser histologischer Aufbereitung aufgefunden werden.

Duktales Karzinome in situ sind manchmal tastbar, sie werden aber in der Regel mit Hilfe der Mammographie entdeckt. Typisch sind sogenannte *Mikrokalzifikationen*. DCIS machen ca. 15% aller Brustkarzinome aus.